

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

werden in der Administration dieses Blattes (Winterstraße 9) angenommen:
fern bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Hasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oeppl, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker Nachf. (M. Augenthaler & E. Lessner), Hasenstein & Vogler, R. Moser; in Berlin, Hamburg, Paris: Hasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkaufsstelle, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 10 — —
Monatlich . . . 1 — 70 —
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 — —
Einzeln Nummern 10 H.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 — —
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 — —
Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurückgekauft; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Nr. 10.

Sermannstadt, Mittwoch den 14. Januar 1903.

119. Jahrgang.

Reichstag und preussischer Landtag.

(Von unserem Berliner Correspondenten.)

Berlin, 10. Januar.

Am Dienstag nächster Woche tritt der Reichstag wieder zusammen, um den Rest seines Arbeitspensums zu erledigen, und an dem gleichen Tage beginnt auch die Session des preussischen Landtages, die ebenso wie die jetzige des Reichstages die letzte der laufenden Legislaturperiode ist. Sowohl dem Reichstag, wie dem preussischen Landtag wird aber nur ein sehr geringes Arbeitspensum zugeteilt werden, da man einen möglichst frühzeitigen Schluß der parlamentarischen Campagne schon mit Rücksicht auf die Vorbereitungen zu den Neuwahlen herbeiführen will.

Der Reichstag wird sich zunächst noch mit einem Nachspiel zu den Zollkämpfen zu beschäftigen haben, da noch die Erledigung der Petitionen und Resolutionen zum Zolltarif aussteht. Die Petitionen freilich kommen nach der Annahme der Zolltarif-Vorlage sehr post festum, aber um die zum Zolltarif beantragten Resolutionen dürfte es noch lebhaftere Debatten geben. Von diesen Resolutionen ist die bedeutendste die vom Centrum eingebrachte, welche an Stelle des von den konservativen Parteien unterstützten Antrages Heyl treten soll.

Die Resolution des Centrums verlangt, daß möglichst bald, wenn möglich noch vor Erneuerung von Tarifverträgen, das vertragsmäßig oder herkömmlich bestehende Meistbegünstigungs-Verhältnis zu allen denjenigen Ländern gelöst werden soll, bei welchen die Erfahrung gezeigt habe, daß ein solches Verhältnis den deutschen Interessen nachteilig gewesen ist, und daß mit solchen Ländern reine Meistbegünstigungs-Verträge nicht mehr abgeschlossen werden. Es ist bisher noch nicht bekannt geworden, wie sich die Regierung zu dieser Resolution, die sich in erster Reihe gegen die Vereinigten Staaten von Amerika richtet, stellt. Im Uebrigen ist es zweifelhaft, ob der Reichstag schon in den ersten Tagen nach seinem Zusammentritt über diese Fragen, die zunächst auf der Tagesordnung stehen, wird Beschluß fassen können, denn es fragt sich, ob das Haus sich nach den Ferien in full dress, das heißt in beschlußfähigem Zustande, zusammen finden wird.

Die größte oder wenigstens zeitraubendste Aufgabe, deren Erledigung dem Reichstage bevorsteht, ist der Reichshaushalts-Etat. Der Etat bietet bekanntlich kein erfreuliches Bild, denn trotzdem bei der Bemessung der Etatspositionen eine durch die schlechte Finanzlage bedingte Sparsamkeit abgewaltet hat, ist ein beträchtliches Defizit nicht aus der Welt zu schaffen, und bei der Etatsberatung wird eifrig über Finanzfragen und Finanzreform debattiert werden.

Die bedeutendste Aufgabe, welche der Reichstag noch in dieser Session zu erledigen hat, ist zweifellos der Gesetzentwurf über die Beschränkung der Kinderarbeit in gewerblichen Betrieben. Die Commission hat in der ersten Lesung die Bestimmungen der Regierungsvorlage wesentlich verschärft, in der zweiten Lesung aber einen Teil dieser Bestimmungen wieder beseitigt. Das Plenum des Reichstages wird voraussichtlich die Vorlage im Wesentlichen in der Form annehmen, die sie in der zweiten Commissions-Lesung erhalten hat, doch wird es vielleicht gelingen, die eine oder andere der in der zweiten Lesung beseitigten Be-

stimmungen, so das grundsätzliche Verbot der gewerblichen Beschäftigung fremder Kinder an Sonn- und Festtagen, im Plenum wieder beizubehalten.

Von weiteren Vorlagen, die der Reichstag noch zu erledigen hat, ist der Entwurf betreffend das Verbot des Weisphosphors in Zündholzfabriken zu nennen. Ueber diese Vorlage dürfte es im Reichstag keine Meinungsverschiedenheiten geben, da die furchtbare Berufskrankheit der Phosphornektose, die Jahr für Jahr zahllose Opfer fordert, das erwähnte Verbot als eine ganz unumgängliche und unaufschiebbare Forderung erscheinen läßt. Des Weiteren dürfte den Reichstag auch noch die Reform des Militär-Pensions-Gesetzes beschäftigen, obwohl diese Vorlage in letzter Zeit ebenso oft demontiert, wie angekündigt wurde. Dagegen ist die ebenfalls seit langer Zeit angekündigte Novelle zum Börsengesetz auf die nächste Legislaturperiode verschoben worden, und auch auf die kaufmännischen Schiedsgerichte wird man kaum noch rechnen können.

Ebenso wie dem Reichstag, steht auch dem preussischen Landtag nur ein sehr kleines Arbeitspensum bevor. Außer dem Etat wird man an größeren Vorlagen anscheinend nur die Entwürfe über die schon früher angekündigte Verstaatlichung von 6 Privatbahnen zu erwarten haben. Denn es heißt, daß die in der vorigen Session nicht erledigten Vorlagen über die Verlängerung des juristischen Studiums und den Vorbereitungsdienst der Verwaltungs-Beamten diesmal dem Landtage nicht zugehen werden. Zu den Todten gelegt ist wenigstens für diese Session des Landtages die Canal-Vorlage. In der Thronrede zur Eröffnung der vorigen Session wurde mitgeteilt, daß die Canal-Vorlage „seiner Zeit“ kommen werde, und eine ähnliche Eröffnung ist auch diesmal zu erwarten. Voraussichtlich werden sowohl der Reichstag, wie der Landtag sehr früh geschlossen werden, da bereits im Juni die Neuwahlen zum Reichstag und im October die zum preussischen Landtag stattfinden werden.

Die Senatswahlen in Frankreich.

Paris, 9. Januar.

Das französische Oberhaus, genannt Senat, ist in drei gleich starke Scharen eingeteilt, und wie sich das in einem ordentlich eingerichteten Lande gehört, hat man diese Einteilung nach dem Alphabet vollzogen. Die Abtheilung A umfaßt die Departements von Ain bis Gard, in B finden wir Haute Garonne bis Die, und C besteht aus den Departements Orne bis Yonne. Alle drei Jahre scheidet eine dieser Abtheilungen aus und wird durch Neuwahlen ersetzt, indessen können die bisherigen Senatoren wiedergewählt werden, wodurch die Erneuerung des Senats nur ganz allmählich und fast unmerklich von Statten geht. Am 5. d. M. sind die Senatoren der Abtheilung A gewählt worden, und außerdem hat man zugleich vier Senatoren als Ersatz für gestorbene oder sonst ausgeschiedene Mitglieder des Oberhauses gewählt. Im Ganzen wurden also 98 Senatoren gewählt. Die Wahlen sind, wie man das nach dem Ausfalle der Kammerwahlen im vorigen Frühjahr nicht anders erwarten konnte, zu Gunsten der gegenwärtigen Regierung und ihrer anticlericalen Politik ausgefallen, und die ohnehin schon erdrückend große Mehrheit der Regierung im Senat hat um etwa ein Duzend Stimmen zugenommen. Der Präsident des gegenwärtigen Ministeriums feiert einen doppelten Triumph; denn Herr Combes ist nicht nur in seinem alten Wahlkreise der Charente Inferieure mit großer Mehrheit wiedergewählt worden, sondern außerdem hat man ihn auch in Corsica gewählt, wo er gar nicht Candidat war. Wie das stets zu sein pflegt, mühen

die Mittelparteien die Wahlkosten bezahlen; während die entschiedenen Monarchisten und Clericalen wiedergewählt worden sind, haben zahlreiche konservative Republikaner ihren Platz an weiter links stehende Republikaner abgeben müssen.

Außer Herrn Combes waren noch einige andere bekannte Politiker auf dem Schlachtfelde erschienen: der Finanzminister Rouvier ist wiedergewählt worden, der ehemalige Minister des Aeußeren, Herr Gabriel Bonatour, der zu den versteckten Nationalisten und Antimilitaristen gehört, sich aber nicht offen mit der Sprache herausmagt, ist in der Minderheit geblieben; ebenso ist es dem ehemaligen Unterrichtsminister unter Meline, Rambaud, ergangen, und der einzige neue nationalisistische Senator ist der frühere Polizeipräsident, Andrieux, dessen Wahl jedoch angefochten und vielleicht für ungültig erklärt wird. Die Socialisten, welche in Marseille den früheren Bürgermeister der Stadt, Flajssieres, durchzubringen hofften, haben sich in dieser Hoffnung getäuscht. Obgleich der Marineminister Belletan selbst nach Marseille gereist war und sich für Flajssieres in's Zeug gelegt hatte, wurde der Candidat geschlagen. Indessen ist das keine Niederlage für die gegenwärtige Regierung, sondern nur für ihren socialistischen Flügel.

Ueber die persönliche Enttäuschung Belletan's geben sich die antimilitaristischen Blätter natürlich großer Freude hin, was man ihnen um so weniger verdenken kann, als es die einzige Freude ist, welche ihnen von den jüngsten Wahlen beschieden worden ist. Der Marineminister ist ja überhaupt die Bête noire der nationalisistischen und clericalen Presse, und es vergeht kein Tag, an dem nicht irgend eine neue Verleumdung gegen Belletan veröffentlicht wird. Es würde sich nicht der Mühe lohnen, diese hässlichen Erfindungen der Scandalpresse zu beachten, wenn nicht diese angeblichen Ereignisse auch jenseits der französischen Grenzen gelaunt und besprochen würden. Heute noch redet man von dem „Chauvin“ Belletan, weil ihm ein lügnischer Reporter revanchelustige Reden in den Mund gelegt hat, die nie gehalten worden sind. Gegenwärtig wird die Geschichte von seinem Secretär Tissier breitgetreten, der den Admiral Gervais aus dem Ministerium geworfen und sogar thätlich angegriffen haben soll. Natürlich ist davon nicht eine Silbe wahr. Herr Gervais selber sagt entrüstet, er habe mit Herrn Tissier in seinem Leben kein Wort gesprochen; er hat aber mit diesem entrüsteten Dementi gewartet, bis Belletan und Tissier vorangegangen waren.

Der springende Punkt bei dieser Sache ist der alte Streit, bei dem auf der einen Seite der Nähr-, auf der anderen der Wehrstand steht. Im Laufe der Jahrhunderte ist nicht nur den Soldaten selber, sondern auch vielen braven Bürgerleuten die Ueberzeugung von der überlegenen Vornehmheit des militärischen Standes eingetrichtert worden. Schließlich ist das eigentliche Verhältnis ganz auf den Kopf gestellt worden, und es gibt in Frankreich eine große politische Partei, die allen Ernstes glaubt, der Bürger sei um des Soldaten willen da. Das ist genau so, als wenn ich behaupte, der Acker oder Garten sei nur um des umgebenden Zaunes willen da. Die Armee ist weiter nichts, als der Zaun, der den Staat schützen soll, und die Berufs Soldaten stehen so wenig über dem produzierenden Bürger, wie etwa der Feilscher über dem Bauern, dessen Felder er bewacht. Herr Belletan nun ist im Marineministerium der lebendige Ausdruck dieser Ueberzeugung von dem Vorrang der Civilgewalt, und da er selber von dieser Bedeutung seines Postens durchdrungen ist, sind ihm natürlich die von den Vornehmten des Militäristandes überzeugten Parteien spinneneind. Daher entspringen denn alle die verleumderischen Angriffe, denen Belletan seit dem Antritt seines Amtes unablässig ausgesetzt ist, und die ihn so kalt lassen, wie das bei einem langjährigen Pariser Journalisten und Politiker nicht anders sein kann.

Es ist aber wirklich erstaunlich, deutsche bürgerliche Zeitungen in die Spottlieder der französischen Militärpartei einstimmen zu sehen. Es ist lächerlich, in deutschen Blättern zu lesen, Herr Belletan wache sich

Feuilleton.

Erene Seelen.

Roman von Maria Theresia Mah, preisgekrönte Verfasserin von „Unter der Königstanne“ und „Wie es endete“.
(73. Fortsetzung.)

Von seinem kleinen Capital, das in der Fabrik steckte, hatte Richard gar nichts wissen wollen, aber die Besitzerin hatte darauf bestanden, daß Richard wenigstens die Zinsen regelmäßig gezahlt erhielt. Darauf hatte Richard das Capital auf Betty Lang übertragen lassen und erludete Mila, nun auch die Zinsen an diese auszuhändigen. Das fand Mila ganz in der Ordnung und sie sagte es Richard mit ernster Genugthuung, daß er damit nur einen kleinen Theil seiner Schuld an Betty Lang abtrage.

Das Verhältnis zwischen Mila und dem Doctor war ein eigenartiges geworden. Daß sie einander liebten, das wußten wohl Beide, und doch kam es zu keiner Aussprache zwischen ihnen, denn wenn Richard zuweilen hingerissen von seiner tiefen Zuneigung Mila erkennen ließ, wie gern er ihr Geschick mit dem seinen verbinden möchte, so wurde Mila sofort kühl und unnahbar, so daß sich Richard verlegt zurückzog. Und doch hätte Niemand die junge Fabrikbesitzerin der Kofetterie beschuldigen können.

„Sie kann mir noch nicht vertrauen,“ sagte Richard sich oft voll Bitterkeit, und er hatte Recht. So groß Mila's Liebe für ihn war — und sie fühlte, daß sie niemals einem anderen Manne würde angehören können — so vermochte sie noch immer nicht, sich zu entschließen, sein Weib zu werden. Wie quälend für sie selbst ihr Zweifeln auch war, sie konnte dies Gefühl doch noch nicht bannen. Wenn der Gedanke an Rosa auftauchte, die vor fast einem Jahre wegen hochgradigen Morphiumismus in die Anstalt hatte gebracht werden müssen, zog sich ihr Herz zusammen. Rosa war körperlich und geistig zerrüttet, das war freilich

wahr, aber trotzdem besaß sie einen großen, fesselnden Reiz. Diese Frau, geißelt in allen Künsten der raffiniertesten Gesalbnacht, lebte nun in einem Hause mit Richard, der all seine und seiner Vorfahre Kunst aufbot, um sie zu heilen. Mühte nicht, wenn ihm dies gelang, die alte Liebe wieder mächtig in ihm erwachen? Konnte ein Mensch denn wirklich zweimal lieben? Sie selbst, Mila, hatte, seit ihr Herz erwacht war, immer nur Richard geliebt! — Sie wußte, daß dieser Zweifel an dem geliebten Manne nicht in ihr sterben konnte, so sehr sie ihn auch zu bekämpfen trachtete. Sie fühlte, daß ihre Ehe mit Richard unglücklich werden mußte, wenn es ihr nicht gelang, die volle, unerlöschliche Ueberzeugung zu gewinnen, daß er nur allein sie liebe. Was Richard thun sollte, um ihr diese Ueberzeugung zu geben, hatte Mila allerdings selbst nicht zu sagen vermocht.

Wenn auch die Zeit und die Verhältnisse die eigenartige Herbeheit, die in dem Wesen Mila's lag, bedeutend gemildert hatten, so trat die Bestimmtheit ihrer Persönlichkeit, die Kraft und Klarheit ihres Urtheils noch schärfer zu Tage, seit sie im Besitze der Runkl'schen Fabrik war. Mit bewundernswürdigem Geschick leitete sie kaufmännisch das Establishment und ihrer Umsicht, ihrer Thätigkeit und Vorsicht gelang es, das Geschäft in verhältnismäßig kurzer Zeit zu einem der namhaftesten dieser Art in Oesterreich, wie in Deutschland zu machen.

Die Arbeitskraft Mila's war erstaunlich. Es war oft, als verdoppelte sich für sie die Zeit, und zur höchsten Bewunderung ihrer Beamten, zuweilen auch zu deren nicht ganz angenehmen Ueberraschung schien sie die Fähigkeit zu haben, an mehreren Orten zu gleicher Zeit zu erscheinen. Sie verstand es ganz vorzüglich, streng zu sein, das hatte Mancher erfahren, der gemeint hatte, es unter ihrer Leitung mit seiner Pflicht leicht nehmen zu dürfen, weil der „Herr“ doch eben eine Frau sei. Da Mila indes mit unbestechlicher Gerechtigkeit vorging, so wurde ihre Autorität bald eine unbeschränkte, und man merkte es der Fabrik und ihrem Betriebe nicht an, daß sie nur von einer Frau regiert wurde.

Ein herrlicher Sonntag blaute über dem wunderbaren Heidenthal. Jedes der zahlreichen kleineren und größeren Restaurants von Baden und Umgebung war überfüllt von schwägenden, lachenden, gepöpsteten Menschen. Auf das „eiserne Thor“ stiegen sie hinauf, der höchsten Spitze dieses Theiles der niederösterreichischen Kalkalpen, von deren Aussichtswarte man so wunderbare Fernblicke genießt, weit in das österrösterreich-stierrische Alpenland hinein. Nach Heiligenkreuz, nach Weyerling und Alland zogen sie mit Kind und Kegel und die klare Luft widerhallte von Fröhlichkeit. Die Ausflügler freuten sich der Schönheit des Tages um so mehr, als es die ganze Woche vorher beimähe ununterbrochen in Strömen geregnet hatte.

In der von Touristen nur wenig besuchten, sehr bescheidenen „Augustiner-Hütte“ hatte sich vor dem lauten Trubel der Sonntagsgäste in der Pension „Kaiser-Hütte“, wo seit einiger Zeit Fräulein Lang mit Mila wohnte, eine kleine Gesellschaft geflüchtet.

„Wir wollen für einige Nachmittags-Stunden nicht Berufsmaschinen, sondern nur unterhaltliche Menschen sein,“ hatte Dr. Habel vernünftig ausgerufen und auf den Protest Mila's und Richard's, überhaupt „Berufsmaschinen“ zu sein, mit lustigem Lachen erwidert. Er warf sich zum „Festordner“ auf, wies auf der hölzernen Veranda den „Festgenossen“ die Plätze an, Tante Betty mußte präsidieren, sie erhielt natürlich den besten Sitz, so daß sie über die Böschung auf die wundervollen gegenüberliegenden Felsgruppen und bewaldeten Berge blicken konnte, an denen die Straße entlang führte. Trudchen war den grasbewachsenen Bergeshang, der sich hinter der „Augustiner-Hütte“ erhob, hinaufgelaufen und jauchzte mit ihrer hellen Stimme laut auf, wenn sie eine der dunkelrothen Chelamen gefunden hatte, die hier in großer Menge vorkamen.

„Ich bring' sie Dir alle, Tante Mila!“ hatte das Kind gerufen, als es im Begriff war, fortzukümmern, um die Blumen zu pflücken.

„Und der Mama keine?“ rief Dr. Habel vorwurfsvoll.
„Der Mama bringt Du ja alle Tage Blumen,“ entgegnete Trudchen, „und Tante Mila hat noch keinen Mann, und Jemand muß ihr doch eine Freude machen.“

nicht, sei unfauber, habe Läuse und beaufe sich täglich in Abfingh. Derartige unwürdigen Klatsch sollte man doch den Herren Rochefort, Cassagnac und Genossen überlassen, die seit einem Menschenalter vom Schimpfen leben. Belletan verkehrt lieber mit Schriftstellern und Künstlern als mit den Klauen der sogenannten Gesellschaft; er ist ein außerordentlich fein gebildeter Mann und kümmert sich mehr um das, was in einem Menschen steckt, als um den Rock, den er trägt. Das ist der ganze Grund, warum ihn seine Feinde einen Schmutzfink heißen. Lieber er sich bei einem Modeschneider kleiden, trüge er die höchsten Stehfragen und die farbenstrahlendsten Westen, dann wäre er ein würdiger Minister. Da er sich aber mit einem gewöhnlichen schwarzen Gehrock und einem unscheinbaren Umlegefragen begnügt, ist er natürlich im Ministerium nicht an seinem Platze. Daß er einer der gründlichsten Kenner der französischen Marine ist, der seit funfundzwanzig Jahren gerade die Marinefragen zu seinem speciellen Studium erkoren hat und deshalb schon ein halbes Duzend Mal den Kammerbericht über das Marinebudget ausgearbeitet hat, das kommt natürlich nicht in Betracht. Die Hauptfache für einen Minister sind eben Lacktiefel, Glacéhandschuhe und tadellose Cylinder. Deshalb wird Belletan allem Anscheine nach auch seinen Abschied nehmen müssen. Karl Eugen Schmidt.

Groß-Ungarn. In einer „Nagy-Magyarország“ betitelten Broschüre macht Paul Hoitsy, den sicherlich hochintelligenten Verfaßter, den Lauf der künftigen Geschichte Ungarns festzustellen. Das klingt im ersten Momente wie Utopie, stellt sich aber, wenn man das fünf Druckbogen starke Heft liest, und zwar unbefangen liest, als der sehr beachtenswerthe Kalkül eines wissenschaftlich glänzend geschulten Kopfes dar. Hoitsy ergeht sich keineswegs in abenteuerlichen Zukunftsträumen, sondern bairt das „Groß-Ungarn“, das er unter normalen Entwicklungsverhältnissen und bei entsprechender Ausnützung des nationalen Kräftepotentials für möglich, für wahrscheinlich hält, auf die Lehren der Geschichte, auf die objective Erwägung unserer geographischen Verhältnisse und auf die systematisch weitere Erörterung aller jener geistigen, moralischen und materiellen Factoren, deren Conservirung das Ungarn von heute die Kämpfe und Gefahren eines Jahrtausends überdauern ließ. Er geht von dem Grundsatze aus, daß der Wille des Einzelnen in der Geschichte zwar für den Moment zur Geltung gelangen, niemals aber den Gang der Geschichte aufhalten, deren Richtung ändern könne. Die natürlichen Verhältnisse der Länder und der Charakter ihrer Nationen allein sind für jene Richtung in voraus bestimmend. Und dieses logische Geleß im Auge behaltend, Vergangenes und Befehendes unterjuchend, leidenschaftlos und objectiv prüfend, kommt Hoitsy zu dem Schlusse, daß die ungarische Nation — sofern nicht irgend ein neuer hemmender Factor auftauche, wie z. B. einst das Türkenium — ihren Weg zur Aufrichtung Groß-Ungarns machen werde, eines Reiches, das einerseits bis zur Wasserscheide der Dinarischen Alpen, andererseits bis zur Wasserscheide des Balkans reichen wird. Ueber die feßelnde und durch ihren ruhigen Ton vortheilhaft auffallende Broschüre wird vielleicht gelegentlich noch Einiges zu sagen sein. Sie ist im Verlage von Lampel-Wodianer erschienen und zum Preise von Kronen 1.60 erhältlich.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 13. Januar.

Ministerpräsident Széll wird gegen Ende dieser Woche vom Thronfolger Franz Ferdinand in besonderer Audienz empfangen werden. Man legt diesem Empfange größte politische Bedeutung bei und nimmt in gut unterrichteten Kreisen an, daß eine gewisse Verstimmung, die bei der Petersburger Reise des Thronfolgers eingetreten war, jetzt voraussichtlich beseitigt werden wird.

Der Burzenländer sächsischer Kreis-Ausschuß hat am 9. d. eine Sitzung abgehalten, in der der bisherige Obmann Dr. Eugen Laffel seine Stelle niederlegte. Bei der hierauf folgenden Neuwahl wurde Landesadvocat Karl Adam mit großer Mehrheit zum Kreis-Ausschubobmann gewählt.

Ueber die nächste Arbeitsordnung des Parlaments wird officiös gemeldet: Das Haus zieht nach Erledigung der mit der Auswanderung in Verbindung stehenden Vorlagen zunächst die Zuckersteuer-gegenstände in Verhandlung. Sodann gelangen die Wehvorlagen an die Reihe.

Die Prager „Politik“ meldet aus Wien: Aus Anlaß der Wieder-einberufung des österreichischen Reichsraths wird die Frage der Arbeitsfähigkeit des Abgeordnetenhauses wieder zur Discussion gestellt, sowie auch der Tactik des Jungtschechen-Clubs die Aufmerksamkeit gewidmet wird. Die Zusammenziehung der parlamentarischen Tagesordnung des Abgeordnetenhauses deutet darauf hin, daß die Regierung es verhanden hat, an die erste und zweite Stelle solche Gegenstände zu setzen, von denen angenommen werden mußte, daß sie jungtschechenherseits unbedingt in Verathung gezogen werden, vorausgesetzt, daß das Finanzministerium

Schmunzelnd hatte Dr. Habel seinem Töchterchen nachgeschaut und seiner Frau sehr befriedigt zugewinkt.

„Siehst Du, wie die kleine Kage meine Aufmerksamkeit gegen Dich beobachtet. Ich werde vorsichtig sein müssen, denn mein Fräulein Tochter scheint ja tüchtig aufzupassen.“

Frau Dr. Habel aber hatte einen raschen Blick auf Mila geworfen und sich von Neuem über sie gewundert. Jedes andere Mädchen würde, wie die Verhältnisse lagen, verlegen geworden sein und würde sich bemüht haben, diese Regung zu verbergen. Mila aber hatte dem Kinde ganz unbefangen nachgerufen: „Das ist hübsch von Dir, bringe mir nur einen Strauß!“ — hatte dann aber über Trudchen gesprochen, der der Aufenthalt in Selenenthal so trefflich bekam, und hörte ebenso, wie Tante Betty mit warmem Herzensantheil zu, als die Eltern nun voll Stolz von ihrem Liebling sprachen, wie flug und befähigt das Kind sei, wie leicht es lerne, und als sie die Begabung und ihre poetische Phantasie durch ganz allerliebste „Aussprüche“ der Kleinen bewiesen. „Ja, es ist gar oft nicht leicht, die Fragen unserer Tochter zu beantworten.“ schloß Dr. Habel, mit freudiger Genugthuung darüber, daß die Freunde sich mit so viel Interesse an dem Gespräch über seine Tochter betheiligten.

„Gewiß, das Erziehen ist sehr schwer,“ meinte Tante Betty, „und wer sich der Erziehung eines Menschen widmet, übernimmt eine große Verantwortung. Die Erzeugenen sind doch immerhin mehr oder weniger das Product der Erziehung.“

„Das sieht man an deutlichsten an manchem Gaste unserer Anstalt,“ bestätigte Richard. „Wer nicht zur Kraft des Willens, zur Selbstbeherrschung erzogen wurde, dessen Seele unterliegt nur zu leicht irgend einem widrigen Geleß. Die Seele muß ebenso abgehärtet werden, wie der Körper. Wahrhaft pflichtgetreue, arbeitsfrohe und willensstarke Menschen werden selten geistig erkranken, wenn nicht gerade eine Gehirnverletzung stattgefunden hat.“ — Es ist sehr hart, es zu sagen,“ fuhr er nach kurzem Zögern fort, „aber an dem Unglück der Baronin Stroganoff zum Beispiel sind nur die Eltern schuld, die in ihrer blinden Liebe für die „schöne“ Tochter dieser keinen Wunsch verlagten und alle ihre Triebe, Neigungen und Launen sich in unheilvollster Ueppigkeit entwickeln ließen.“

Jetzt nahm Frau Dr. Habel mit Befriedigung wahr, daß eine feine Röthe Mila's Antlitz bedeckte. (Fortsetzung folgt.)

auch einen annehmbaren Entwurf über die Auftheilung des auf Oesterreich entfallenden Zuckercontingents vorlegt und betreffs der nach Aufhebung der Zuckerprämien frei gewordenen Millionen entsprechende Dispositionen trifft. Bezüglich der Wehvorlage wird der Jungtschechen-Club seine Bestimmung erst fassen. Es sei jedoch bei dieser Gelegenheit daran erinnert, daß die Jungtschechen während ihrer früheren Obstruction im Jahre 1900 am 8. März beschloßen haben, gegen die Recrutenvorlage keine Obstruction, sondern nur einfache Opposition zu machen. Sie haben auch damals im Plenum durch Dr. Herold eine diesbezügliche motivirte Erklärung abgegeben, deren Wortlaut von der parlamentarischen Commission festgesetzt wurde. Es wird angenommen, daß diese Tactik auch diesmal beobachtet werden wird, umso eher, als es höchst wahrscheinlich ist, daß die in der neuen Wehvorlage enthaltene Bestimmung betreffend die Einberufung von Ersatzreserven eliminiert werden wird.

Die „Nord. Allg. Ztg.“ schreibt: Durch die Presse ist vor Kurzem die Nachricht gegangen, daß die bulgarische Regierung das zwischen Bulgarien und verschiedenen Mächten, darunter Deutschland, bestehende Handelsabkommen gekündigt habe. Die Nachricht ist, so weit sie sich auf Deutschland bezieht, nicht correct, da ein Handelsabkommen zwischen Deutschland und Bulgarien nicht besteht. Es hat im Jahre 1897 zwischen den beiderseitigen Regierungen nur ein Notenwechsel stattgefunden, durch welchen Bulgarien der deutschen Einfuhr den Genuß der Vortheile aus der österreichisch-ungarisch-bulgarischen Handelsconvention vom 21. December 1896 in Gemäßheit der Weisbegünstigung zugesichert und von Deutschland dagegen der bulgarischen Einfuhr die Behandlung auf dem Fuße der Weisbegünstigung zugesichert wird. Deutschland hat auf Grund Artikel 8 des Berliner Vertrages vom 13. Juli 1878 Anspruch auf die weisbegünstigte Behandlung in Bulgarien, daran wird selbstverständlich durch die Kündigung der handelspolitischen Vereinbarungen Bulgariens mit den anderen Mächten nichts geändert.

Die „Köln. Ztg.“ bringt an leitender Stelle einen Artikel über die Angelegenheit des Botschafterpostens in Washington, in dem es unter Anderem heißt: Als ganz unrichtig können wir es bezeichnen, daß der Rücktritt Holleben's mit der Weigerung des Präsidenten Roosevelt zusammenhängt, das Schiedsrichteramts zu übernehmen. Es ergibt sich dies schon daraus, daß in der deutschen Note, die Roosevelt das Amt antrug, zugleich die Möglichkeit ins Auge gefaßt war, im Falle der Ablehnung die Angelegenheit an das Haager Schiedsgericht zu verweisen. Ebenio unzutreffend ist es, daß die Beurteilung Holleben's mit einer angeblichen ersten Verstimmung der Vereinigten Staaten gegen Deutschland in Verbindung stehe. Es sind ja thatsächlich im Laufe der letzten Zeit manche unfreundliche Artikel in einem Theil der nordamerikanischen Presse gegen Deutschland erschienen, aber die Haltung der Regierung und des Präsidenten uns gegenüber ist stets sehr correct, ja sogar freundlich geblieben. Ebenio befinden sich die „Times“ auf dem Holzwege, wenn sie glauben, daß die Beurteilung Holleben's mit dem Falle Baumcote in ursächlichem Zusammenhang stehe.

Der König von Italien empfing am 10. d. Vormittags im Quirinal eine Massendeputation von Provinzbehörden, Veteranen-Vereinen und italienischen Colonien im Auslande, darunter Vertreter der 15,000 zu Befehde des Grabes König Victor Emanuels eingetrossenen Personen. Der König dankte tief gerührt für die gestrige großartige Kundgebung, der sich die Vertreter der italienischen Colonien im Auslande angeschlossen hatten, welche zu diesem Zweck selbst aus den entferntesten Ländern eingetroffen waren. Der König beglückwünschte jedes mit der Tapferkeitsmedaille für im italienischen Befreiungskrieg vollführte Thaten ausgezeichnete Mitglied der Deputation.

Am Schluß der Audienz hielt der Präsident des Festcomités General Dessonaz eine Ansprache an den König und schloß mit dem Rufe: Es lebe der König! Es lebe das Haus Savoyen! Die Versammelten brachen in begeisterte Hochrufe aus. General Dessonaz überreichte sodann dem König die goldene Erinnerungsmedaille für den König, die Königin, die Königin-Witwe Margherita und die Fürstin Milena von Montenegro.

Stimmen aus dem Publicum.

Einladung.

Den geehrten Mitgliedern des röm.-kath. Altar-Vereines wird hienit bekanntgegeben, daß die diesjährige General-Versammlung Sonntag den 18. d. M., Nachmittags 4 Uhr, in der Wohnung des Vereins-Directors, Seiner Hochwürden des Herrn Propst-Stadtpfarrers Gregor von Gidofalvy, stattfindet, wozu die Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Tagesordnung: 1. Rechenschafts-Bericht. 2. Thätigkeit des Vereines. 3. Die Wahl der Vice-Präsidentin. 4. Die Wahl der Ausschub-Damen. 5. Sonstige wichtige Anträge.

Hermannstadt, 9. Januar 1903.

Der Ausschub des Altar-Vereines.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. Januar.

— (Der Verkehr mit Spalthufnern) ist laut Kundmachung unseres Stadtmagistrates mit gestrigem Tage zwischen Hermannstadt und mehreren Gemeinden, die im Anzeigentheile des heutigen Blattes benannt sind, freigegeben worden, dagegen die Abhaltung von Märkten bis auf Weiteres noch verboten.

— (Vorlesungen über moderne Literatur.) Morgen Mittwoch den 14. d., Nachmittags 5 Uhr, liest im Comitats-Saal Professor Ernst Buchholzer über Henrik Ibsen.

— (Gastspiel Reingruber.) Aus der Theater-Kanzlei wird uns mitgetheilt: Wie nicht anders zu erwarten war, hat unser interessanter Gast vom Wiener Raimund-Theater Fräulein Eugenie Reingruber das hiesige Publicum von Neuem für sich gewonnen. Kein Wunder! Bringt doch diese junge Künstlerin alle die Eigenschaften mit, die sie zu Allerliebstem machen müssen. Mittwoch den 14. d. tritt Fräulein Reingruber in dem heiteren Schwank „Der Schugengel“ der bekannten Autoren-Compagnie „E. Gettke und Max Engel“ auf. So macht uns Frä. Reingruber mit einer ihrer Paraderollen und gleichzeitig mit einer vorzüglichen Novität bekannt. „Der Schugengel“ ist ein Repertoire-Stück des Raimund-Theaters und hat dort und an vielen anderen Bühnen schöne Erfolge erzielt.

— (Uniere Wandalen.) In den letzten Tagen hat man von dem kleinen Rondel vor dem Gesellschaftshaus 4 Sträucher, aus dem Goldschiffpark 6 kleine Tannen entwendet und eine Eingangstür zum Gesellschaftshaus zum zweiten Mal forgetragen, am Radfahrweg in den Jungewald 25 Bäume abgebrochen, schließlich auf der Promenade einige vom Verschönerungsverein aufgestellte Kästchen mit Vogelfutter absichtlich beschädigt.

— (Vereins-Nachrichten.) Die diesjährige ordentliche Hauptversammlung des Vereines Angehöriger des Deutschen Reiches in den siebenbürgischen Theilen des Königreiches Ungarn zu Hermannstadt findet Samstag den 24. d. Abends 8 Uhr, in Ballmann's Restauration statt. — (Geschäftsordnung.) 1. Bericht des Vorstandes über die Thätigkeit des Vereines im abgelaufenen Vereinsjahre. 2. Rechnungslegung des Cassiers über die im abgelaufenen Vereins-

jahre verwendeten Gelder und Ausweis über das Vereins-Vermögen. 3. Rechnungs-Vorantrag für das Vereinsjahr 1903. 4. Wahl der Ausschub-Mitglieder in ihren Functionen. 5. Wahl der Verwaltungs-Mitglieder des „Deutschen Stiftungsfondes“. 6. Wahl der Verwaltungs-Mitglieder des „Deutschen Heimfondes“. 7. Etwasige Anträge.

Dem uns vorliegenden Jahresberichte dieses Vereines über das abgelaufene 8. Vereinsjahr 1902 entnehmen wir Nachstehendes:

„Der Verein zählte im Jahre 1902 außer 6 Stiftern 112 Mitglieder — 30 wirkliche, 82 unterstützende — neun mehr, als im Vorjahre. Neue Freunde haben im Laufe des Jahres sich zu uns gesellt, aber auch manch' lieber Freund ist von uns gegangen; zwei von ihnen dortbin, von wo es keine Rückkehr gibt. Es starb am 12. Mai unser wirkliches Mitglied Thomas Reiz, gebürtig aus Friedberg im Großherzogthum Hessen-Darmstadt, Obermaierinist des hiesigen Dampfzuckerwerkes Merxing und Leffel, im kräftigsten Mannesalter von 35 Jahren, und am 21. Juni ein alter, treuer Freund unseres Vereines, das unterstützende Mitglied Budaker im Alter von 77 Jahren. — Der Ueberblick, den wir am Schluß des Jahres über unsere Geldmittel haben, bietet im Allgemeinen ein ziemlich günstiges Bild der Geldverhältnisse des Vereines. Um den Fond zur Erbauung unseres „Deutschen Stiftes“ erwarben sich als „Gründer“ desselben unser hochherziger Gönner der Geheimne Commerzienrath Hermann Frank in Ludwigsburg in Württemberg durch Spende von 100 Mark und Professor Georg Müller in Zürich durch Widmung von 100 Kronen, um unser zu erbauendes „Deutsches Heim“ unser Vereinsmitglied Emil Leffel, Chef der hiesigen Firma Merxing und Leffel, durch die Schenkung von 300 Kronen ganz besondere Verdienste. — Aus dem Ueberschusse des Jahres 1902 konnten je 200 Kr. dem Reserve- und dem Stiftungsfonde zugewiesen werden, so daß ersterer auf den Stand von Kr. 1609.52, letzterer von Kr. 2246.05 kam. Der Fond zur Erbauung des „Deutschen Stiftes“ erreichte die Höhe von Kr. 2066.21; das Gesamtvermögen des Vereines betrug am 31. December 1902 einschließlich eines Cassierrestes von Kr. 84.94 in der Vereins-Hauptcasse Kr. 6006.72 H. — Mit Unterstützungen wurden im Jahre 1902 111 hilfsbedürftige Angehörige des Deutschen Reiches, welche die Hilfe des Vereines anprachen, bedacht und 633 Kronen dafür verausgabt. In Hermannstadt wurden 63 Personen mit 263 Kronen unterstützt, in Kronstadt 48 Personen mit 370 Kronen. — Seit dem Bestehen des Vereines (1895) wurden im Ganzen 651 Personen mit 3893 Kr. 86 G. unterstützt, und zwar: 332 Preußen, 74 Bayern, 148 Sachsen, 35 Württemberger, 15 Badenier, 11 Hessen, 6 Mecklenburger-Schweriner, 1 Oldenburger, 2 Sachsen-Weimarer, 5 Braunschweiger, 4 Sachsen-Altenburger, 3 Sachsen-Meininger, 1 Reuß, 7 Hamburger, 1 Lübecker und 6 Elsaß-Lothringer. — In hergebrachter Weise feierte der Verein seine heimathlichen Feste, vor allen den Geburtstag unseres Kaisers. Diese hohe Feier wurde am 26. Januar durch ein Fest-Bankett im kleinen Saale des Gesellschaftshauses, der vollstänndig mit Tannenzweigen ausgeschmückt war und in seiner Mitte unter dem deutschen Reichswappen und deutschen Reichsfahnen, erhoben auf einem Postamente, die Wüste des Kaisers, umgeben von den Wappen der vier deutschen Königreiche, denen sich rechts und links die Wappen der übrigen Staaten des Deutschen Reiches angeschlossen, zeigte, abgehalten. Durch das diesem Festschmuck gegenüber angebrachte große ungarische Staatswappen, sowie das Siebenbürgens und der Stadt Hermannstadt wurde auch dem Lande und der Stadt, in der wir dieses hohe Fest feierten, Rechnung getragen. An sechzig Festtheilnehmer, darunter mehrere Landeute von auswärts, sowie liebe Gäste und Freunde mit ihren Frauen, hatten sich zur hohen Feier eingefunden. Unser Vereins-Vorstand Georg Meyer sen. brachte den ersten Trinkspruch auf Se. Majestät den König von Ungarn, Franz Josef I., und unser wirkliches Mitglied Bernhard Merxing den zweiten auf Se. Majestät unsern Kaiser und König, Wilhelm II. aus. Beide Trinksprüche schloßen mit dreifachen „Hochs“, in welche die Festversammlung ebenso, wie in die von der Musikpelle angeklungenen entsprechenden National-Hymnen mit lauter Begeisterung einstimmt. Ein Glückwunschtelegramm an Se. Majestät unsern Kaiser, welches dem Deutschen General-Consulate in Budapest zur Uebermittlung übersendet werden war, brachte der Vereins-Vorstand zur Verlesung. — Am 1. April feierte der Verein den Tag seiner Stifftung und zugleich auch den Geburtstag unseres unvergesslichen Alt-Reichs-Kanzlers, des Fürsten Otto von Bismarck. Ebenso wurde des Sedan-Tages in entsprechender Weise gedacht. — Das gefellige Vereinsleben wurde durch die am ersten Samstag eines jeden Monats stattfindenden „Vereins-Abende“ und durch das gelegentliche Zusammenkommen an den übrigen Samstagen in Ballmann's Restauration gepflegt und fand eine Steigerung durch den in der zweiten Hälfte des Sommers gebildeten „Deutschen Regalclub“. — Während der Pfingst-Festtage veranstaltete der Verein, einer Einladung unseres wirklichen Mitgliedes des Herrn Bergwerk-Directors L. Venator Folge leistend, einen Ausflug in das goldreiche siebenbürgische Erzgebirge, nach Boicza im Hunyader Comitae.“

— (Baron Bruckenthal'sches Museum.) Die Bibliothek erhielt an Geschenken: Kalender zur sittlichen und angenehmen Unterhaltung auf das Schaltjahr 1796. Berlin; von einem Ungeannten. — Einzelne Nummern älterer Jahrgänge einheimischer Journale; vom Procurator-Führer der „Transylvaania“ und Secretär des Siebenbürgischen Karpathenvereines E. Sigerus. — Eine Sammlung von Werken, Brochüren, Karten und Manuscripten aus dem Nachlaß des Ministerialraths Baron Eugen von Salmen; von Universitäts-Conceptist Ludwig Frisch. — Radifics C.: Le pavillon historique de la Hongrie à l'Exposition universelle de Paris en 1900. Paris, 1902; vom Kunstgewerbe-Museum in Budapest. — Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Ossolinianae Leopoliensis. Tom. I—III. Lwow, 1881—98; von der Bibliotheks-Verwaltung des Nationalmuseums Ossoliniski in Lemberg. — Carloma D.: Die Formen der römischen Ehe und Manu. Bonn, 1868. Förder C.: Die römische Ehe. Zürich 1874. Rohbach A.: Untersuchungen über die römische Ehe. Stuttgart, 1853. Pagenstecher G. A.: De confarreatione. Dissertatio. Bonna, 1848. Bédly B.: A magyar nemzeti irodalom történeti ismertetése. I—II. köt. Budapest, 1890—91; sämtliche von einem Ungeannten. — Lange L.: Römische Alterthümer. 2. Auflage. Band 1—3. Berlin, 1863—71. Schoemann G. F.: Griechische Alterthümer. Band 1—2. 2. und 3. Auflage. Berlin, 1863—71; von Professor W. Weiß. — Taglas G.: A felső-mocsiai limes kialakulásának története az Aldunánál. Temesvár. 1902; vom Verfasser. — Barac F.: Respira cea de pe urma a Jerusalemului... Edit. II. Sibiu, 1902; von W. Krafft. — Die übrigen Sammlungen erhielten an Geschenken: 4 Theaterzettel von 1833, 1837 und 1847, 4 Stück Tabellen, Documente und Proclamationen, 4 Stück Manuscripte (Briefe von 1822 und 1848/9) und 1 Kupferstück; von Stefan Raft, Sparcasse-Beamter.

— (Lebensmüde.) Der Bezirksrichter des Mühlbacher k. Bezirksgerichtes, Elemér Komoros, hat sich gestern in Mühlbach erschossen. Das Motiv der That war unheilbare Krankheit. Aus Anlaß dieses traurigen Falles wehen vom k. Gerichtshofe, k. Bezirksgerichtes- und k. Anwaltschafts-Gebäude schwarze Fahnen.

Elemér v. Komoros war — wie uns vom 12. d. aus Mühlbach geschrieben wird — Curator der dortigen ev. ref. Kirchengemeinde und Vorstand-Stellvertreter des ungarischen Casinos. Er erlitt sich einer allgemeinen Beliebttheit und sein allzufrüher Tod wird allgemein betrauert. — Die Beerdigung findet am 14. d. Nachmittags statt.

— (Journalistisches.) Die „Großkiskindler Zeitung“, die bekanntlich Arthur Korn bisher herausgegeben hat, hat mit der zweiten Nummer ihres heurigen Jahrganges die Schriftleitung gewechselt. Als Eigentümer und Herausgeber zeichnet Wilhelm Koll, als verantwortlicher

Redacteur genannt: (Großkiskindler) Standpunkt nünftigen hoch zu lauterer Sprache heiligen beitrage, zu machen der verat und dem Detrebe nachstags 10 Uhr Postens überichrit zu geben mit Stöck von der Buriche erfolgte Detrebe wird beric und Grob des Joha wollte. mordeten Im Boten einen Ein Verbredn Krenti noch geht wohnte, Liebe zus zurückge s. d. M. Stammg Küche ru einen Re Schläfe, in seine holen, un auf seine getroffen und ersch Kraft leb Leiche sein Frau Eit wegen sein gewesen. Geleichen Schon an angibt, ge damit sei die Motiv Mehrfach stand, die gannen: kann jähr Mit dem Luft, in in einer großartig schaften, sprunge k ist es den Lieferung und M Verkin so herbor genaue D dem groß hochbedeu dienenden. Unterstütz der intere und ichem gabe einer seitige Res Ercheinun das farbe photograp

Sz. 8992/1902. tkvi.

[48] 1-1

Arverési hirdetményi kivonat.

A szenterzsébeti takaré- és előlegezési egyletnek végrehajtónak Chivoiu János végrehajtást szenvedő elleni végrehajtási ügyében alólt kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság részéről ezennel közhírré tétetik, hogy 276 Kor. tökekövetelés és járulékal behajtása céljából a kerületéhez tartozó a Chivoiu Juon nevére irt szenterzsébeti 1253. sz. tjkvben foglalt A. § 1. sorsz. alatti 1492, 1826, 4847. és 5497. régi hr. sz. ingatlanok helyet a tagosítás folytán kihalasított új ingatlan 66 Kor. kikiáltási árban, — az ugyanannak nevére irt szenterzsébeti 1379. sz. tjkvben foglalt A. § 1. sorsz. alatti 3213. régi hr. sz. ingatlan helyet tagosítás folytán kihalasított új ingatlan 15 Kor. kikiáltási árban, és a szenterzsébeti 32. sz. tjkvben özvegy Chivoiu szül. Stenesse Éva nevére 1/3-részből és Chivoiu János nevére 2/3-részből irt A. § 1. sorsz. alatti

56, 57. régi hr. sz. népsorszámi alatti faház, udvar és kert 930 Korona kikiáltási árban, esetleg azon alól is az 1903. évi január hó 28-ik napjának délelőtti 9 órájkor Szentersébet község hivatali helyiségében nyilvános árverésen el fog adatni.

Árverezni szándékozók tartoznak az egyenként azaz telegkönyvi testenként eladandó ingatlan becsárának 10%-át készpénzben, vagy az 1881. évi LX. t. cz. 42. §-ában jelzett árfolyammal számított és az 1881. évi november hó 1-én 3333. sz. alatt kelt m. kir. igazságügyministeri rendelet 8. §-ában kijelölt óvadékképes értékpapírban a kiküldött kezéhez letenni, avagy az 1881. évi LX. t. cz. 170. §-a értelmében a bánatpénznek a bíróságnál előleges elhelyezéséről kiállított szabályszerű elismervényt át-szolgáltatni.

Nagyszében, 1902. évi november hó 4. napján.

A nagyszébeni kir. törvényszék mint telegkönyvi hatóság.

Dr. Medgyesi, kir. törvsz. albiró.

§. 31/1903.

[49] 1-3

Vicitations- und Aundmachung.

In dem der Gemeinde Kornetzel (Szébeni Comitát) gehörigen „Piscurille simeni“ genannten Waldtheile werden den 31. d. M., Vormittags 10 Uhr, in der Gemeinde-Kanzlei von Kornetzel 1366 Kubit - Festmeter Nutz- und Brennholz (Eichen- und Buchenholz, Schlagfläche 233 Katastralhoch) in öffentlicher Vicitation verkauft.

Ausrufspreis 3551 Kronen.

Neugeld . . . 355

Schriftliche, vorchriftsmäßig gestempelte und mit dem obigen Neugelde versehene veriegelte Offerte werden bis zum Beginne der mündlichen Vicitation von dem Unterfertigten entgegengenommen. Nachbote werden nicht angenommen.

Die näheren Bedingungen können bei dem k. Forst- amte in Nagyszében, hiermit und in der Gemeinde-kanzlei von Kornetzel in den Amtsstunden eingesehen werden.

Lechfirch, am 10. Januar 1903.

Haner, Ober-Stubthier.



Billigste Bezugsquelle guter UHREN mit 3-jähr. schriftlicher Garantie!

HANNS KONRAD, Uhren- und Goldwaaren-Exporthaus, Brüx Nr. 134 (Böhmen).

Eigene Werkstätten für Uhren-Erzeugung und Feinmechanik.

Gute Nickel-Nem.-Uhr . . . fl. 3.75.

Echte Silber-Nem.-Uhr . . . fl. 5.25.

Echte Silberfette . . . fl. 1.20.

Nickel-Becker-Uhr . . . fl. 1.75.

Meine Firma ist mit dem k. k. Kaiser ausgezeichnet, besitzt gold- und silb. Ausstellungs-Medailien und tausende Anerkennungs-schreiben. Illustrierter Preiskatalog gratis und franco. (182) 95-100

Nr. 3. 469/1903.

[50] 1-1

Aundmachung.

Zwischen der Stadt Nagyszében und den Gemeinden Reppendorf, Dammersdorf, Großschauern, Gahnbach, Stolzenburg, Neußen, Kleinschauern, Neuhörfel, Schellenberg, Moichen, Weiten, Talmatich, Bongard, Kastenholz, Thalheim, Neudorf und Rothberg ist der Verkehr mit Spaltheuern, von denselben stammenden Rohproducten und sonstigen zur Verbreitung der Seuche geeigneten Gegenständen vollkommen frei, während die Abhaltung von Märkten diesbezüglich bis auf Weiteres noch verboten ist.

Nagyszében, am 12. Januar 1903.

Der Magistrat.

§. 3051/1902.

[42] 2-2

Aundmachung.

Vom gefertigten Steueramt wird hiemit zufolge Verordnung der k. ung. Finanz-Direction, Z. 37573 ex 1902, beauftragt, daß die Befenntnisse über die auf Grund- und Hausbesitz grundbüchlerlich festgestellten Passiv-Zinsen bis 31. Januar 1903 beim gefertigten Steueramt einzureichen sind. Nach dem 31. Januar werden solche Befenntnisse noch bis 15. Februar nur in dem Falle angenommen, wenn sie mittels schriftlicher Eingabe überreicht werden, worin die verpätete Vorlage gerechtfertigt wird. Ohne schriftliche Rechtfertigung oder nach dem 15. Februar einlangende Befenntnisse werden unter keinen Umständen berücksichtigt.

Die erforderlichen Druckorten werden vom gefertigten Steueramt unentgeltlich ausgefolgt.

Nagyszében, am 8. Januar 1903.

Das städtische Steueramt.

Ein wegen Vergrößerung außer Betrieb gesetztes

Sudwerk von 20 Hektoliter

ist preiswürdig zu verkaufen. Betheiligung nicht ausgeschlossen. Drei-Eichen-Brauerei. (1178) 6-10

Eine Weißbäckerei

in gutem Betriebe, seit über 30 Jahren bestehend, auf gutem Posten, ist sofort zu vergeben. Näheres Bürgergasse Nr. 33. (1190) 5-6

Gassen-Wohnung,

Parterre, Sonnenseite, 2 Zimmer, Küche und Zugehör, Wasserleitung, vom 1. Februar l. J. zu vermieten Langgasse 16.

Auf Wunsch kann auch ein Stück Gartengrund abgetreten werden. (51) 1-3

Amerik. Buchführung

lehrt gründlich durch Unterrichts-Briefe. Erfolg garantiert. Verlangen Sie Gratisprospect. H. Frisch, Bücherexperte, Zürich 52. (1148) 3-104

Wohnung

mit schöner Fernsicht, 2 Zimmer, Vorzimmer, Küche und Zugehör, Wasserleitung und Waschküche im Hause, sofort oder vom 1. Februar l. J. zu vermieten Reisergasse 29.

Näheres im Hause ebenerdig oder Langgasse 16. (52) 1-3



Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver GASTRICIN

ärztlich geprüft und erprobt.

Nur echt, wenn die Schachtel diesen Zeddel trägt.

Es ist eine bekannte Thatsache, daß vom Magen und Darm die meisten Krankheiten herrühren, u. zw.: Appetitlosigkeit, Sodbrennen, Aufstoßen, Magendrücken, Krämpfe, nervöse Magenleiden, Magenverengung, Magen- und Darmatarrhe, Erbrechen, Schwindel, Schlaflosigkeit, Kopfschmerz (Migräne), Zucker- und Nierenkrankungen, Nieren- u. Gallensteine, Gelbsucht, ja selbst Herzkranken u. Ohnmachtsanfälle, Anginalgefühle u. Beklemmungen, Nervenleiden, alle nervösen Erscheinungen sind fast ausschließlich Folgen schlechter Verdauung. Ein neues Mittel, Med. Dr. Josef Traub's Magenpulver „Gastricin“, verhütet jede Verdauungsstörung u. erzielt sofortige Besserung bei Unbehagen, bei längerem vorübermäßigem Gebrauche vollkommene Heilung, bei vorhandenen, selbst noch so veralteten Magenleiden, als auch deren Folgekrankheiten, die bisher allen Mitteln getrotzt.

Ohne ein Abführmittel zu sein, regelt es den Stuhl, verhindert die Bildung schädlicher Stoffe im Blut. — Für alte Leute und solche, die an schlechter Verdauung oder Appetitlosigkeit leiden, für Personen, die gerne fett, gut und viel essen, bei Diäten, für Personen, die eine gesunde Lebensweise führen, für solche, die oft und viel reisen müssen, daher verschiedene Kost haben, ist die Anwendung dieses Magenpulvers unerlässlich, und selbst kleine Kinder sollen es bei Verdauungsstörungen nehmen, da es bei überraschender Wirkung vollkommen unschädlich ist. — „Gastricin“ soll in keinem Hause fehlen, insbesondere wo kein Arzt in der Nähe ist, auf Landreisen, in Baracken, Koffern, Dörfern u. c. — „Gastricin“ wirkt minutös und ist angenehm zu nehmen, da es sofort im Munde zerfließt.

Zu haben in den meisten Apotheken.

Haupt-Depôt: „Salvator-Apothek“, Freiburg. En gros bei den Medicinal-Droguisten.

Grosse Schachtel 3 Kronen, kleine Schachtel 2 Kronen, bei reocommandirter Sendung 45 Heller mehr.

Auf Verlangen Prospeete. (1175) 6-10



Cognac

CZUBA-DUROZIER & Cie.

DISTILLERIE FRANÇAISE, PROMONTOR.

Überall zu haben.

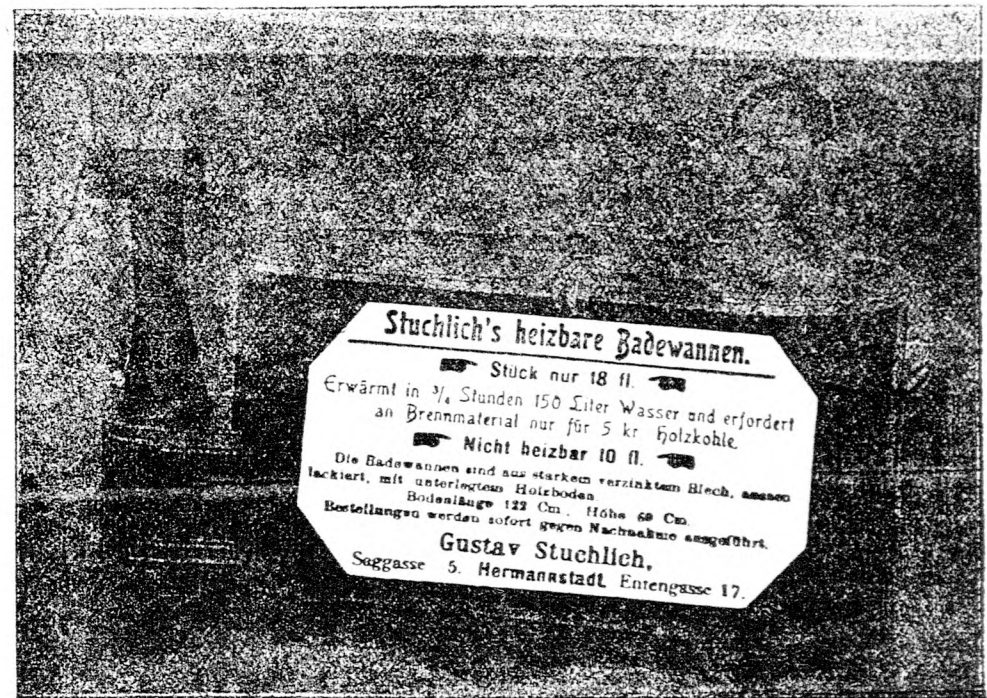
Generalvertretung: RUDA & BLOCHMANN Budapest—Wien

[1080] 13-18

Wer zu Hause baden will,

scheue die geringen Kosten nicht und kaufe oder borge sich eine Badewanne.

BADEWANNEN werden ausgeliehen per Tag 10 kr., per Monat 1 fl.



Größter Vorrath an BADEWANNEN. Export nach allen Richtungen.

Heizbare Badewannen werden ausgeliehen per Monat 2 fl. 50 kr. Zustellen der Wannen in's Haus und Abholen derselben 15 kr. (1169) 9-10



Warum leiden Sie?

in gewisser Aussicht steht und Sie fast immer jede schmerzhaft und gefährliche Operation und sogar Amputation vermeiden können durch Anwendung von

Apotheker A. Thierry's allein echter

Centifolien-Salbe

von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füßen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füßen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glasschuss-, Schmitt- und Quetschwunden; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Car- und Holzsplitter, Sand, Schrotta, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Brandwunden, Brandwunden aller Art, erkrankten Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenläufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller.

Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apothek des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.

Apotheker A. Thierry's Balsam und Centifolien-Salbe.

Diese beiden in ihrer Heilkraft unübertroffenen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolge und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen wertlos- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten reellen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätzig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:

An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED Schutzengel-Apothek in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady. (1064) 12-40

Serravallo's CHINA-WEIN MIT EISEN

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

VORZÜGLICHER GESCHMACK.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO — TRIESTE-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen von 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. (3) 2-50

